

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)



Anzeigen
Lesen die Kleinanzeigen: Bestelle oder davon Raum 15 Pfg.
Reklamen 50 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 25
Pfg., mit Druckerlohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen
vierteljährlich 1.20 Mk. incl. Postgebühren.

**Mit einer belletristischen
Beilage.**

**Samstags das Witzblatt
Seitenblasen.**

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Ver-
lag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Mainkaiserstr.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach.
Flörsheim a. M., Mainkaiserstrasse.

Nr. 52.

Mittwoch, den 4. Mai 1910.

14. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten, außerdem
die „Unterhaltungs-Beilage“ und „Seitenblasen“.

Geistlicher Rat Johannes Spring!

Unserer Gemeinde ist eine große Freude
und hohe Ehre zu teil geworden dadurch,
daß seine Bischöflichen Gnaden unseren ge-
liebten allverehrten Seelsorger,

Hochwürdigen Herrn

Pfarrer Johannes Spring

zum „Geistlichen Rat“ ernannt haben.

Ad multos annos!

Hoch viele, viele Jahre möge Gottes
Gnade unserem hochverdienten, seeleneifrigen
Pfarrherrn gewähren. Möge es Herrn Geistl.
Rat Spring vergönnt sein, in fester Gesund-
heit und rüstiger Schaffenskraft noch recht
lange in Flörsheim zu wirken, zur Ehre
Gottes und zum Segen für die Gemeinde!

Das wolle Gott!

Bekanntmachung.

Die Holzsetztag in den Monaten Mai und Juni
fallen im hiesigen Gemeindevwald aus.

Flörsheim, den 28. April 1910.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerliste für 1910, d. h. für Steuer-
pflichtige mit einem Einkommen bis zu 900 Mk. jähr-
lich, liegt vom 2. bis 15. Mai ds. Js. zur Einsicht im
hiesigen Rathaus-Verwaltungsbüro offen.

Flörsheim, den 29. April 1910.

Der Bürgermeister: Land.

Bekanntmachung.

Das Abfahren der Pflastersteine vom Bahnhof zur Ver-
wendungsstelle in der Bahnhofstraße, sowie das Sand-
fahren vom Sandplatz am Main zur Bahnhofstraße, wird
wegen eingelegten Rasenbodens am kommenden Freitag, am
6. Mai cr. vormittags 11 Uhr im hiesigen Rathaus zum
zweiten und letzten Male versteigert.

Flörsheim, den 3. Mai 1910.

Der Bürgermeister: Land.

Votales.

Flörsheim, den 4. Mai 1910.

Wallfahrt. Am Sonntag, den 1. Mai, fand die
Männer-Wallfahrt nach Marienthal statt, woran sich auch
zahlreiche Männer und Jünglinge von Flörsheim beteiligten.
Die Veranstaltung war von schönstem Wetter begünstigt,
u. bot es einen überwältigenden Anblick die vielen Tausende
katholischer Männer in der öffentlichen Bekleidung ihres
Glaubens vereint zu sehen. Der hochwürdigste Herr Bischof
vom Limburg war ebenfalls anwesend und celebrierte das
Gebet.

Stiftungsfest. Am vergangenen Sonntag beging
der Gesangsverein „Volkliedbund“ im Gasthaus zum
„Rathäuser Hof“ sein diesjähr. Stiftungsfest, das einen
glänzenden Verlauf nahm. — Der Besuch war sehr stark
und was der Verein durch sein Programm versprochen, das
hat er redlich gehalten. Gleich die erste Nummer: der
Prolog, verfaßt vom Präsident des Vereins, Herrn Theis
und gesprochen von Frä. Anna Martini, nahm die Zuhörer
auf und die trefflich gegebenen Worte des Herrn Theis,
die sich an den Prolog angeschlossen, brachten das Publikum
in die richtige Stimmung: Die nun folgenden Männerchöre,
sowie die gesanglichen Leistungen des Abends überhaupt be-

friedigten die Gäste vollständig. — Einen sehr glücklichen
Griff hatte der Verein in der Wahl der zwei Solofänger
für den Abend getan: Frä. Lulu Krouten (Sopran) und
Herr Hermann (Bass) leisteten wirklich Vorzügliches und
hatten sich auch des gebührenden Beifalls zu erfreuen. Beide
mußten sich zu Zugaben verstehen. Treffliche Künstler ver-
sprechen auch die kleinen 4 1/2- und 5 1/2-jährigen Burfords,
Söhne des Dirigenten, zu werden, die ihre Fertigkeit auf
dem Klavier bewiesen und reiches Lob ernteten. — Ein recht
gemütlicher Ball schloß sich noch an das Konzert an und
wird die schön verlaufene Feier den Teilnehmern noch recht
lange in Erinnerung bleiben. —

A. Ausflug. Wie im vorigen Jahre, so unternimmt
auch diesmal wieder der Klub „Gemütslichkeit“ am Himmels-
fahrtstage einen Ausflug mit Musik nach Hahloch. Dorten,
im Gasthaus zur schönen Aussicht, gibt's sozian Tanz, hum.
Vorträge, Kinderspiele usw., wozu die weitgebreiteten Vor-
bereitungen getroffen sind. — Auf das betreffende Inserat
in heutiger Nummer machen wir besonders aufmerksam.

K. Zum Kampf im Baugewerbe. In der Vor-
stellung weiter Kräfte unserer Bevölkerung sind die Maurer,
Zimmerer und Bauarbeiter die bestbezahlten Arbeiter. Man
hört von Stundenlöhnen von 50 bis 60 Pfg., oder noch
mehr, vergleicht sie mit den Löhnen anderer Arbeitergruppen
und glaubt dann zu finden, daß die Bauarbeiter doch aus-
gezeichnet bezahlt sind. Eine solche Meinung ist aber grund-
falsch. Wenn man das Einkommen der Bauarbeiter berech-
nen will, darf man nicht einfach die Stundenlöhne zu Grund
legen, sondern es muß dabei beachtet werden, daß das Jahres-
Einkommen der Bauarbeiter von einer ganzen Anzahl anderer
Umstände abhängig ist. Zunächst ist zu beobachten, daß
Stundenlöhne über 50 Pfg. nur in größeren Städten und
in den Industriebezirken gezahlt werden. Eine Statistik,
die 1905 für die Maurer aufgenommen wurde, ergab, daß
nur 30,5 Prozent der Befragten einen Stundenlohn von
50 Pfg. und darüber erhielten, wohingegen 29,5 Prozent
mit 40—49, 39 Prozent mit 30—39 und 6 Prozent unter
30 Pfg. pro Stunde entlohnt wurden. Dieselben Lohnver-
hältnisse treffen für die Zimmerer zu. Die Bauhilfsarbeiter
dagegen sind gewöhnlich 10 Pfg. pro Stunde niedriger ent-
lohnt. Seit Aufnahme der Statistik sind wesentliche Ver-
schiebungen der Lohnverhältnisse nicht zu verzeichnen. Aus
diesen Zahlen ist ersichtlich, daß nicht von den höheren
Stundenlöhnen an einzelnen Orten mit besonderen Teuerungs-
verhältnissen Schlüsse auf die allgemeine Entlohnung der
Bauarbeiter gezogen werden können. Nach Abzug der ge-
setzlichen Feiertage kann im günstigsten Falle ein Bauarbeiter
rund 2800 Stunden im Jahre Beschäftigung finden. Bei
einem Verdienst von 50 Pfg. pro Stunde ergibt das 1400
Mk. Jahreseinkommen. Tatsächlich wird dieser Verdienst
aber nicht erreicht, weil die Zahl der gearbeiteten Stunden
von den Witterungsverhältnissen abhängt. Wie oft kommt
es nicht vor, daß 1—2 Tage in der Woche wegen Regen
gefeiert werden muß. Im Winter ruht durchschnittlich die
Bauarbeit 8—10 Wochen wegen Frost. In keinem Gewerbe
ist der Wechsel der Arbeitsstelle so groß, wie im Baugewerbe.
Das hat seine natürlichen Ursachen. In einigen Wochen
sind unsere gewöhnlichen Wohnungsbauten im Rohbau voll-
endet. Die Arbeiter sind dann meistens gezwungen, eine
neue Arbeitsstelle aufzusuchen, was nicht ohne Verlust von
Arbeitsstunden, ja Tagen geschehen kann. Vor wenigen
Jahren war es noch üblich, daß die Arbeiter in solchen
Fällen, wenn irgend möglich, bis zum Wochenschluß (Samstag)
beschäftigt wurden. Heute gibt es das nur noch wenig.
Zuletzt ist noch nicht zu vergessen, daß ein großer Teil
der deutschen Bauarbeiter sogenannte Saisonarbeiter sind,
gezwungen sind, zwei Haushaltungen zu führen. Tausende
ziehen alljährlich in die Großstädte und Industriezentren.
Monatelang sind sie von ihren Familien getrennt und müssen
die Kosten eines doppelten Haushaltes bestreiten. Alle diese
Dinge müssen berücksichtigt werden, wenn man Vergleiche
zwischen den Löhnen der Bauarbeiter und der übrigen Ar-
beiterschaft ziehen will.

Hochheim. Zur Erweiterung der Bahnhofsanlage
wird das unterhalb der Station gelegene Weinbergsgelände
benutzt. Nach der Erbauung der Haltestelle Hochheim sollen
die Gleise miteinander verbunden werden.

Schnell fertig ist die bisher so mühselige Arbeit
der Hauswäsche, wenn zu deren Reinigung das vollkommen
selbsttätige Waschmittel „Perfil“ benutzt wird. Während
früher der so sehr gefürchtete Wochtag sich endlos in die
Länge zog, ist die Besorgung der Hauswäsche heute unter
Verwendung von Perfil die reine Spielerei. Man tut das
erforderliche Quantum Perfil in den mit Wasser gefüllten
Waschtopf, legt die Wäsche hinein und läßt sie etwa eine
Viertel- bis halbe Stunde lang kochen. Darauf bleibt die

Wäsche einige Stunden, am besten über Nacht, stehen und
wird dann mit warmem Wasser gut ausgespült. Die Wäsche
ist dann, ohne daß sie durch Reiben, Bürsten oder sonstige
bearbeitet wurde, blütenweiß geworden und besitzt den frischen
Geruch der Rosenbleiche. Dabei gespart sich der Gebrauch
dieses einzig dastehenden, absolut selbsttätigen Waschmittels
durch die hierbei erzielte Ersparnis an Zeit und Arbeit,
sowie durch Fortfall aller sonstigen Zutaten, geringeren
Gebrauch von Feuerung usw. außerordentlich billig. Für
die völlige Unschädlichkeit und Gefährlosigkeit leisten die
Fabrikanten (Henkel & Co., Düsseldorf) weitgehendste Ga-
rantie!

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch (8 1/2 Uhr hl. M.-ss.) 7 Uhr Vortragsprozeßion, gleich
danach Vortragsprozeßion für Anna Maria Benz, Nachm. 4
Uhr Beichtgelegenheit, Abends 8 Uhr Maiandacht.

Donnerstag Fest Christi Himmelfahrt, 6 Uhr Beichtgelegen-
heit, 6 1/2 Uhr Frühmesse, 7 1/2 Uhr Schulmesse, 8 1/2
Uhr Hochamt mit Sakram. Segen, gleich danach Pro-
zeßion, Nachm. Vesper, von 3—4 Uhr Beichtgelegen-
heit, Abends 8 Uhr Maiandacht.

Freitag Herz-Jesu-Freitag, 5 1/2 Uhr Amt für Kath. Kohl,
6 1/2 Uhr Amt für Familie Philipp Jakob Dörbächer,
Abends 8 Uhr Maiandacht und Andacht zum hl. Gei-
st mit Sakram. Segen.

Samstag 6 1/2 Uhr hl. Messe für Nikolaus und Elisabeth
Hahner (im Schwesternhaus), 8 1/2 Uhr Hochamt für
Agnes Kohl, Abends 8 Uhr Maiandacht und Andacht
zum hl. Gei- mit Sakram. Segen.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 7. Mai.

Vorabendgottesdienst: 7 Uhr 10 Minuten,
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten,
Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten,
Sabbatausgang: 8 Uhr 50 Minuten.

Bereins-Nachrichten.

Turngesellschaft: Dienstags und Donnerstags Turnstunde.
Gym. Musikgesellschaft „Lira“: Jeden Mittwoch Abends
9 Uhr Musikstunde im Restaurant „Kaiserhof“.

Bürgerverein: Jeden ersten Montag im Monat Monats-
versammlung.

Stenographenverein „Sabelsberger“: Die Unter-
richtsstunden des Fortbildungskurses finden jeden
Donnerstag Abends 8 1/2 Uhr in der Schule der Graben-
straße statt.

Verschnürungs-Verein: Mittwoch den 4. Mai im
Restaurant „Lounus“. Gemütliche Zusammenkunft.
Biederbücher mitbringen.

Kath. Jünglingsverein: Mittwoch und Samstag Abends
7 1/2 Uhr Fußballspiel; Donnerstag (Christi Himmels-
fahrt) Nachm. 8 1/2 Uhr.

Bis Pfingsten

10 u. 15% Rabatt!

Ich gewähre auf goldene und silberne
Taschenuhren,
Trauringe sowie auf
Weder Schmuckstücken aller Art



10% Rabatt!

Auf Regulateure,
Freischwinger,

15% Rabatt.

Altes Gold und Silber nehme
in Zahlung.

Hochachtungsvoll

A. Rubinstein

Uhrmacher und Goldarbeiter

Flörsheim a. M., Grabenstrasse 8.

Englische und deutsche Diamanten am Weltmarkt.

Es ist längst schon darauf hingewiesen worden, daß die deutschen Diamanten trotz der Depression, die gegenwärtig zweifellos auf dem internationalen Diamantenmarkt herrscht, bisher wenig von der verminderten Absatzfähigkeit der meisten anderen Diamantenarten betroffen worden sind. Dabei ist die deutsche Diamantenproduktion in den ersten Monaten dieses Jahres noch stärker als im vorigen Jahre. Das letzte nach Antwerpen verkaufte Schipment von 63 000 Karat stellt überhaupt den Rekord in der deutschen Diamantenausbeutung dar. Daß dem Antwerpener Händler Syndikat etwa mit Rücksicht auf die geordnete Marktlage eine Preisverminderung gewährt worden wäre, davon hat man nichts gehört, vielmehr hält sich der Karatpreis annähernd um 33 M. gleich 41 Franks.

Auf die Frage, weshalb die deutschen Diamanten unter der Marktlage weniger leiden als die anderen, lautet die Antwort dahin, daß sie auf dem Diamantenmarkt gegenwärtig eine gewisse Monopolstellung einnehmen. Die Debeers-Gesellschaft hat sich von der Konkurrenz allmählich ganz zurückgezogen, weil sie nicht in der Lage ist, die kleinen Melee-Steine, die Spezialität der deutschen Produktion, ohne Verlust zum Durchschnittspreis von 41 Fr. zu liefern. Bei ihr sind, da die Steine aus den Gruben gefördert werden müssen, die Herstellungskosten viel größer als auf den deutschen Diamantenfeldern, in denen die Steine im Sande gefunden werden. Qualitativ sind die deutschen Diamanten den gleichklassigen englischen überlegen, wie überhaupt die Riverton, zu der die deutschen Diamanten gehören, an Qualität die Grubensteine übertrifft. Anfangs hatte die Debeers-Gesellschaft den Wettbewerb mit der deutschen Produktion insofern aufgenommen, als sie allen zur Sicht gestellten Serien einen starken Prozentsatz von Meleesteinen beigemischte. Aber die letztere war zu den hohen Preisen, welche die Käufer in London bezahlten mußten, unverkäuflich. Die Antwerpener und Amsterdamer Händler brachten infolgedessen bei dem Londoner Verkaufssyndikat scharfe Reklamationen vor. Das Syndikat sah sich infolgedessen gezwungen, den Prozentsatz der Meleesteine in den Serien erheblich zu vermindern. So kommen denn jetzt nur relativ wenige kleine Debeerssteine auf den Markt, und die deutschen Diamanten genießen so ein tatsächliches Monopol, das ihnen gestattet, sogar in vermehrter Menge und ohne jeden Preisrückgang auf den Markt zu gelangen.

Indessen ist es notwendig, darauf hinzuweisen, daß diese Monopolstellung auch einmal aufhören kann, und tatsächlich erfährt der Amsterdamer Korrespondent der „Fr. Stg.“, daß in den Kreisen des Debeers-Konzerns Beratungen über Maßregeln stattfinden, welche die englische Kleinware mit der deutschen Konkurrenzfähigkeit machen sollen. In ihren Gruben hat die Debeers-Gesellschaft die Produktion der kleinen Steine nach Möglichkeit eingeschränkt. Aber auf ewige Zeiten kann sie die Kleinware nicht aufheben. Sie muß, wenn auch mit Verlust, einmal abgestoßen werden. Nun geht der Plan dahin, die zur Sicht gestellten Serien viel besser als bisher zu assortieren, das heißt, die Qualität der größeren Steine ohne Preiserhöhung um einen Grad emporzuheben, dagegen den Serien wieder größere Mengen von kleinen Meleesteinen beizumischen. Da die Käufer aus der erhöhten Qualität natürlich größeren Nutzen ziehen können, sind sie auch in der Lage, die Kleinware viel billiger abzusetzen. Es handelt sich darum, die kleinen Debeerssteine bis zu einem Preise herabzudrücken, der mit dem Preise der deutschen Diamanten in Wettbewerb treten könnte. Der gegenwärtige Unterschied beträgt zehn bis zwanzig Franks für das Karat, je nach der Qualität. Denn wenn die deutschen Diamanten ohne Qualitätsunterschied en bloc verkauft werden, so daß die Assortierung nach den verschiedenen Diamantenarten (Maas, Bloeks, Irregulars und Glosed Goods) dem Antwerpener Händler Syndikat überlassen ist, so ist dies bei den Debeerssteinen nicht der Fall. Diese werden schon vom Londoner Verkaufssyndikat nach Sorten und Qualitäten gesondert und zu sehr verschiedenen Preisen verkauft. So erreicht z. B. Irregular-Melee einen Karatpreis von 70 Franks und die Glosed oder geschlossene Ware ist noch beträchtlich teurer. Zu gleichen Preisen würden die Käufer die besseren Sorten der Debeerssteine wahrscheinlich vorziehen, weil diese ihnen schon assortiert vorliegen, so daß sie ihren Marktwert viel rascher beurteilen können. Gelänge es z. B., den Londoner Kaufpreis der Irregular-Melee von 70 auf 45 Frks., also um ein Fünftel, herabzudrücken, so würde jeder Zuwiewer diese Steine den deutschen Steinen unbedingt vorziehen. Bisher sind diese Pläne des Debeers-Konzerns noch nicht bis zur Ausführung gereift, denn sie sind für die mächtige englische Diamantengesellschaft mit erheblichen Opfern verbunden. Aber sie können eines Tages unverhofft verwirklicht werden, und dann dürfte sich auf dem Markt der deutschen Diamanten auch manches ändern.

Eventuellen Veränderungen der englischen Verkaufssituation mit dem Diamantenmarkt wäre die Deutsche Diamantenregie, in deren Kreisen man sich übrigens zu einer Verständigung mit der Debeers-Gesellschaft nicht unter allen Umständen ablehnend verhalten dürfte, wohl auch zu begünstigen in der Lage. Ganz besonders gilt dies für den Zeitpunkt, in welchem die größeren Diamanten, die jetzt im Monopogebiete gefunden werden, durch die Regie zum Verkaufe gebracht werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Gelegenheitlich der Tafel beim Bezirkspräsidenten Grafen Zeppelin-Mörschhausen unterhielt sich der Kaiser eingehend mit dem Meier Reichstagsabgeordneten Dr. Gregoire über die elsass-lothringische Verfassungsfrage. Der Kaiser will den Wünschen Elsass-Lothringens in jeder Beziehung Rechnung tragen. Er versicherte, daß er seinerseits der schnellen Lösung der Frage keine Schwierigkeiten in den Weg legen wolle. Bezüglich der parlamentarischen Vertretung des Landes wünscht der Kaiser ein Zwiesakamer-System. Der Kaiser wiederholte seine Straßburger Ausrufung, daß er selbst Landesherr von Elsass-Lothringen bleiben werde.

* Zur Vorbereitung des Entwurfs zu einem Gesetz betreffend die Pensionen und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatangehörigen werden sich die beiden Referenten vom Reichsamt des Innern, die Geheimen Oberregierungsräte Beckmann und Koch in nächster Zeit nach Wien begeben, um die österreichische Privatangehörigen-Versicherung zu studieren. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Frage der Stellung von Erbschaften. In Österreich sind die privaten Versicherungsunternehmungen neben der Reichsanstalt in Geltung geblieben, wodurch die Ergebnisse der Privatbeamtenversicherung, wie es heißt, in erheblichem Grade beeinträchtigt werden.

* Das Arbeitskammergesetz ist in der Reichstagskommission bei der Gesamtabstimmung mit einer Mehrheit des Zentrums, wirtschaftlichen Vereinigung, fortschrittlichen Volkspartei, Sozialdemokraten und Polen gegen die Nationalliberalen, Reichspartei und die Konservativen angenommen worden. Der Bericht soll möglichst vor Pfingsten fertiggestellt werden.

* Wie dem „Berliner Tageblatt“ von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist in den letzten Tagen beim Berliner Oberhofmarschallamt ein Brief des italienischen Ministers des Innern, Marquis San Giuliano eingetroffen, worin dieser anfragt, ob Kaiser Wilhelm in der Lage und geneigt wäre, ihn im Laufe des Mai zu empfangen. Dieses Schreiben soll die italienische Regierung aus eigenem Antriebe veranlaßt haben.

* Wie eine parlamentarische Korrespondenz wissen will, hätten gegen den Entwurf auf Erhebung Elsass-Lothringens zu einem selbstständigen Bundesstaat verschiedene Bundesstaaten Einsprüche erhoben, die sich gegen die Verstärkung der preussischen Stimmen im Bundesrat richten, die durch den Entwurf bedingt sei. Die endgültige Verabschiedung des Entwurfs soll nach derselben Korrespondenz auf unbestimmte Zeit verschoben worden sein.

* Dr. Becker-Sprendlingen hat die ihm vom Bunde der Landwirte angebotene Reichstags-Kandidatur für den Wahlkreis Friedberg-Büdingen, wo bekanntlich für den verstorbenen Grafen Oriola eine Nachwahl nötig ist, abgelehnt.

* Die Abstimmung über den Schiffsabgabenentwurf wird nach einer Blättermeldung, nachdem zwischen Preußen und Sachsen eine Einigung erfolgt ist, in den nächsten Tagen im Bundesrat erfolgen. Der Entwurf geht dem Reichstage im Herbst zu und wird auch im Herbst erst veröffentlicht werden.

England.

* Der Premierminister hat sich gemeinsam mit dem Marineminister McKenna nach Gibraltar begeben, wo er vierzehn Tage bleiben will. Der Schachplanzer ist nach Italien gereist. Da nun beide Hauptpersonen des Kabinetts sich entfernt haben, so können die parlamentarischen Schwierigkeiten zu Verhandlungen zwischen den Parteien benutzt werden, und die Situation dürfte sich bis Ende Mai nicht wesentlich verändern. Wie die „Daily News“ erzählt, trifft die Regierung alle Vorbereitungen für eine Auflösung des Parlamentes gegen Ende Juni.

Türkei.

* In Konstantinopel sind phantastische Gerüchte darüber verbreitet, die siegreichen Albanesen hätten den Prinzen Abdul Meschid, den Bruder des Thron-

folgers zum Könige eines unabhängigen Albanien proklamiert.

* Die Aufständigen in Syet haben sich zerstreut. Das Jenseits-Defilee von Demirapi wurde von Truppen besetzt, damit die Aufständigen nicht die Bahnlinie nach Ueslül unterbinden.

* Nach einer Meldung des „Matin“ aus Konstantinopel geht dort das Gerücht, daß Silan und Tjakova von den Albanesen eingenommen sind. Der Minister hat beschlossen, angesichts des Zustandes der Lage ansehnliche Truppenverstärkungen abzuschicken.

Eine englische Flottenstatistik.

In London erschien wie alljährlich das Flotten-Weißbuch, der nach dem Verfasser, Sir Charles Dille benannte Dille-Bericht. Er enthält eine Statistik aller Flotten Europas und Amerikas. Das größte Interesse nimmt ein Vergleich zwischen der englischen und der deutschen Flotte in Anspruch. England hat gegenwärtig 56 Schlachtschiffe und 38 Panzerkreuzer, Deutschland 9 Panzerkreuzer und 33 Schlachtschiffe. Dann folgen die Vereinigten Staaten mit 30 Schlachtschiffen und 15 Kreuzern. Im Ganzen hat England 596 Schiffe und Deutschland 310. Die Statistik besagt, daß unter die englischen Schiffe nur die gerechnet sind, die länger als 20 Jahre armiert sind und unverkäuflich sind. Demgegenüber hebt der „Daily Express“ hervor, daß in der Statistik Schiffe wie der „Centurion“ und „Vanguard“ aufgeführt seien, die schon längst zum alten Eisen gehörten.

Der Kampf im Baugewerbe.

Berlin, 30. April. Der Gesamtvorstand des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe, bestehend aus 34 Sectionen aus allen Teilen Deutschlands, hat im Architektenhaus zu Berlin eine Sitzung abgehalten, die zuerst den Zweck hatte, die genaue Zahl der von der Ausperrung betroffenen Arbeiter festzustellen. Es ergab sich, daß bis jetzt 136 000 organisierte Arbeiter zur Entlassung gekommen sind, obgleich die Verbände in drei großen Städten ihren Frieden mit den Arbeitern gemacht haben.

Hof und Gesellschaft.

* Der Zustand Königs Otto. Einzelne Blätter besaßen sich wieder mit dem Zustande des Königs Otto von Bayern, wobei behauptet wird, daß der Kranke in der letzten Zeit Ausfahrten von Schloß Pfirtenried gemacht habe. Hieran anknüpfend wird von dem angeblich guten Aussehen des Königs berichtet. Diese Nachrichten sind erfunden. Es ist ganz ausgeschlossen, daß der schwerverkrankte König, der kaum zu bewegen ist, sich aus seinem Zimmer zu erheben, Pfirtenried verläßt. Die Umgebung und die Ärzte müssen alle Mittel anwenden, um den vollständig teilnahmslosen König, der die meiste Zeit verträumt, nur zu einem Aufenthalt im Garten zu veranlassen.

Heer und Flotte.

* Die bayerischen Truppen. Der deutsche Kaiser hat von Reg aus folgendes Telegramm an den Prinzregenten gerichtet: „Es macht mir große Freude, die mitteilen zu können, daß ich Deine Truppen hier in Reg, sowohl die Infanterie, wie die Artillerie, in ausgezeichnetster Verfassung gefunden habe. Auch die bayerischen Jagenteufeloffiziere auf den zahlreichen Förs, welche ich sah, machten einen sehr guten Eindruck. Herzlichen Gruß Wilhelm.“ — Der Prinzregent erwiderte: „Herzlichen Dank für Dein Telegramm und für die warme Anerkennung, die Du den in Reg garnisonierenden bayerischen Truppen zollst. Es erfüllt mich mit aufrichtiger Freude, daß die Haltung der bayerischen Regimenter und die Jagenteufeltruppen einen so guten Eindruck auf Dich gemacht haben. Mit herzlichen Grüßen Ludwig.“

Neueste Meldungen.

Berlin, 2. Mai. Der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg begibt sich heute nach Wiesbaden zum Vortrag beim Kaiser.

Reg, 2. Mai. Der Kaiser hat strengste Untersuchung wegen des Luftschiffs „J. 2“ angeordnet. Die Vernehmungen der beteiligten Offiziere sollen ihm persönlich vorgelegt werden.

Paris, 2. Mai. Das Schwurgericht von Guere im Departement Creuse verurteilte drei Antiquitätenhändler, darunter zwei Pariser, die die Fehler einer Bande von Kirchenräubern waren, zu Gefängnisstrafen von eins bis zwei Jahren.

Das Geheimnis von Dornfels.

Kriminalroman von Rudolph Wustrow.

Seine Frau eine weite verummuten, wiederholte der Unbekannte seine Worte und schritt beim Scheine seiner Laterne die geheime Treppe weiter hinab. Im dichten Geäst, das den unteren Gang des steil abfallenden Schlossbergs überwucherte, kam er ins Freie.

Die Öffnung, durch die er hinausgelangte, war ganz unauffällig, es war eine eiserne Tür, außen mit Felsgestein überdeckt.

Der Unbekannte fand wegen der hereingebrochenen Dunkelheit in dem dichten Geäst nur schwer den Weg zum Bache, der die völlig menschenleere Talsohle ausfüllte. Im dichten Buschwerk schritt er dann weiter, bis er in den gewaltigen Fels gelangte, der an den Schlosspark angrenzte. Hier verschwand der Unbekannte im Dunkel des Waldes. Während sich, von niemand beobachtet, diese Vorgänge abspielten, ging in den übrigen Räumen des Schlosses alles den gewöhnlichen Gang. Die Wirtschaftlerin, Fräulein Krähler, hatte mit Hilfe eines Dienstmädchens im Speisezimmer den Abendisch gedeckt und nach einem Blick auf die große dort befindliche Uhr klopfte sie am Wohnzimmer an, wo Frau Willmann eine Mode-Zeitung las. „Gnädige Frau“, sagte sie, „das Essen ist angerichtet.“

„Gut“, erwiderte die Witwe. „Bitte, rufen Sie meinen Schwager, wo ist Erna?“

„Sie wird auf ihrem Zimmer sein“, sagte Fräulein Krähler.

„Vielleicht ist sie auch noch bei meinem Schwager“, entgegnete Frau Willmann, „sie ging vorher zu ihm hin-“

„Ich werde das gnädige Fräulein rufen lassen“, sagte Fräulein Krähler und gab dem Dienstmädchen den Auftrag, Erna zu rufen, wußte sie doch, daß der Schlossherr stets beide Damen bereits anwesend zu sehen wünschte, wenn er das Speisezimmer betrat.

„Das gnädige Fräulein ist unwohl“, sagte das Dienstmädchen, „sie will auf ihrem Zimmer speisen.“

Die Wirtschaftlerin meldete dies der Hausdame und diese sagte: „Aufällig; dann rufen Sie meinen Schwager.“

Die Wirtschaftlerin ging den Korridor entlang und klopfte am Zimmer des Schlossherrn. Als niemand herbeikam, pochte sie stärker und öffnete schließlich das große Gemach, das in völliger Dunkelheit vor ihr lag. Sie begab sich nun in das Speisezimmer und teilte der bereits dort harrenden Hausdame mit, Herr Hartling befinde sich nicht in seinem Zimmer.

„Dann müssen wir noch warten“, sagte Frau Willmann etwas unmutig. Zugleich sandte sie den Diener in das Nittergut gegenüber, aber nach längerer Zeit kehrte Franz mit dem Bescheid zurück, Herr Hartling sei dort nicht zu finden.

„Vielleicht“, sagte Frau Krähler, „vielleicht hat der gnädige Herr etwas Schriftliches auf den Tisch seines Zimmers gelegt, wie er es manchmal tut, wenn er fortgeht.“

Sie begab sich nochmals ins Zimmer des Schlossherrn, zündete das elektrische Licht an und trat ganz nahe an den Tisch heran.

Plötzlich sah sie Hartling in der Nähe des Tisches lang ausgestreckt am Boden liegen. Mit einem Schrei des Entsetzens eilte sie auf die regungslose Gestalt zu. Als sie jedoch die erfaltete Hand gefühlt, als sie das verstorbene Gesicht gesehen hatte, erarbt sie Schrecken und Schauder:

ettigen Schalles verließ sie das Zimmer und lag den Korridor entlang.

„Schrecklich! Schrecklich!“ rief sie, als sie atemlos in das Speisezimmer hineinstürzte.

„Was ist denn, was haben Sie denn?“ fragte Frau Willmann.

„Der gnädige Herr liegt am Boden!“ rief die Wirtschaftlerin mit entsetzter Stimme. „Ich glaube, er ist tot!“

„Wie, tot?“ fragte die Schwägerin mit heftigem Schrecken.

Die Wirtschaftlerin teilte ihr nun ihre Wahrnehmung mit.

Endlich sagte sich Frau Willmann. „Wir müssen doch einmal nachsehen, ob ihm nicht zu helfen ist“, sagte sie. „Es muß auch sofort zum Arzt geschickt werden!“

Sie gab dem Diener den Auftrag, zu dem in einem benachbarten Dorfe wohnenden Arzt einen reitenden Boten zu senden und begab sich mit ihm und der Wirtschaftlerin in das Zimmer des Schlossherrn. Hier kniete sie an dessen Seite nieder und ergriff seine Hand.

„Er ist tot!“ schluchzte sie und verbarg ihr Gesicht hinter dem Taschentuche. Dann erhob sie sich, doch nur um mit heftigem Schluchzen auf einen Stuhl zu sinken.

Währenddessen betrat die Wirtschaftlerin und der Diener den Leichnam auf dem allerhöchsten Sofa.

Die Schwägerin des Toten sah auf dem Stuhl, das Anlich mit dem Tode bedeckend, während ihr Körper vom Schluchzen bewegt wurde.

„Gnädige Frau“, fragte die Wirtschaftlerin leise, „soll ich nicht das gnädige Fräulein rufen lassen?“

„Ach ja!“ erwiderte Frau Willmann. „Ich hatte sie ganz vergessen.“

Erna trat in schmerzgebrochenen Haltung ein, hatte sie

Pittsburg, 2. Mai. Der Streik der Bergleute im Kohlenrevier ist beigelegt. 40 000 Arbeiter nahmen die Arbeit wieder auf; es sind ihnen höhere Löhne bewilligt und andere Zugeständnisse gemacht worden.

Aus aller Welt.

Zeppelin-Denkmal in Zeppelin. Ein Zeppelin-Denkmal wollen die Erbpächter des medlenburg-schweriner Dorfes Zeppelin bei Bülow dem Grafen Zeppelin errichten. Die Genehmigung des Ministeriums ist erteilt, auch mit den Vorarbeiten ist schon begonnen. Das Denkmal soll aus einer künstlich geschaffenen Anhöhe nach folgendem Entwurf errichtet werden: auf einem Felsenfundament drei größerer Felsblöcke, die gekrönt sind von einem drei Meter langen, mit Inschrift versehenen Block. Umgrenzt wird das Denkmal in geschlossenem Kreis von 21 größeren Steinen. Jeder der 21 Erbpächter des Dorfes wird einen dieser Steine anfahren, in den dann der Name des Betreffenden gemeißelt wird. Das Dorf Zeppelin bei Bülow ist der Ursprungsort der Familie des Grafen.

Aus der Münchener Gesellschaft. Der drohende Skandal-Prozess gegen zahlreiche Mitglieder der Münchener Aristokratie wegen Verfehlungen gegen § 175, in den angeblich zwei Fürsten, ein Graf, ein Baron, Ritter und Gutsbesitzer verwickelt sind und der anfangs Mai verhandelt werden sollte, dürfte nicht zur Verhandlung kommen, da der einzige Kronzeuge, der Installateur Hoffmann, der die Sache der Polizei verraten hat, sich im Gefängnis erhängte.

Auffehen erregende Verhaftung. Der bekannte Sportsman und Gutsbesitzer Julius Lettich in Budapest wurde verhaftet. Er wird beschuldigt, einen reich begüterten, in einer Irrenanstalt befindlichen Hauptmann Emil Koch um mehr als 300 000 Kronen beschwindelt zu haben.

Geistlicher Polizeist. In Chranow wurde ein Polizeibeamter, der zwei verdächtige Personen verhaften wollte, von einer derselben durch Schüsse getötet; auch gegen einen zweiten Polizeibeamten wurden Revolverkugeln abgefeuert, jedoch ohne zu treffen. Die beiden verdächtigten Personen entkamen.

Baronin Vaughan bedroht. Einem französischen Provinzialblatt zufolge wurde die Baronin Vaughan, die morgantische Gattin des verstorbenen Königs Leopold, als sie mit ihren Kindern im Wagen das Schloß Valincourt im Departement Seine-et-Oise verließ, von einer Frau, die plötzlich in einem Automobil auftauchte, mit einem Revolver bedroht. Die Frau feuerte jedoch nicht ab und fuhr rasch davon. Es heißt, diese Frau sei eine Schwester der Baronin Vaughan und habe sich an ihr wegen verweigerter Geldentschädigung rächen wollen.

Menschenfresser. Ein von den Tongainjeln in New-York eingetroffenes Schiff bringt die Nachricht, daß die Missionare Hopkins und Pheasant auf Savage-Inland überfallen und mit dreizehn beschnittenen Eingeborenen in die Wildnis geführt worden sind. Zwei Tage und Nächte hindurch führten die Wilden Tänze auf. Dann wurden die Missionare geschlachtet und gegessen; die Eingeborenen konnten fliehen.

Hotelbrand. Das Rosemore-Hotel in Cornwall (Ontario) brannte gänzlich ab. 12 Gäste verbrannten in den Betten, 20 erlitten Brandwunden.

*

Hofrichters Geständnis.

Aus dem Geständnis Hofrichters geht hervor, daß er am 14. November v. Js. um 6 Uhr morgens die Gistbriefe — es waren 12 — in den Postkasten am Cafe Westend in Mariabühl geworfen habe. Das Verbrechen hat er sich nach seiner Angabe schon vor längerer Zeit von einem Verwandten in Schlesien unauffällig verschafft. Die Szene, in der Hofrichter das Geständnis ablegte, da spielte sich folgendermaßen ab. Oberleutnant Hofrichter bat, vor den die Untersuchung führenden Majoranditor Kunz geführt zu werden, wo er in sehr aufgeregtem Zustand das Geständnis nur stoßweise vorbringen konnte. „Ich bin der Absender der Gistbriefe. Um wieder in den Generalstab zu kommen, habe ich mich entschlossen, eine Anzahl Generalstabsbeamte durch Zuspandung von Chantallbriefen zu vergiften. Ich glaubte so die Karriere im Generalstab wieder erlangen zu können. Nach einer Pause fügte Hofrichter dann noch hinzu: „Naheliegender für mich war auch die Liebe zu meiner Frau; als der Frau eines Generalstabsbeamten wollte ich ihr ein sorgenfreies Leben sichern.“ — Nach diesem Geständnis, das Hofrichter auf das tiefste erschüttert hatte, wurde ihm Ruhe gegönnt. Er wurde daher wieder in seine Zelle geführt. Von dem Geständnis wurde sofort der Kaiser in Kenntnis gesetzt. Bekanntlich hätte Hofrichter, wenn er nicht eingestanden hätte, nach der noch jetzt geltenden alten Militär-Strafgesetzbuchordnung nicht zum Tode verurteilt werden können. Dagegen kann jetzt, nachdem er das Geständnis abgelegt hat,

eine Verurteilung zum Tode erfolgen. Frau Hofrichter wurde ebenfalls verhört. Schon vor Beginn der Vernehmung wurde sie von dem Geständnis ihres Mannes in Kenntnis gesetzt. Sie nahm diese Mitteilung mit ziemlicher Ruhe und ohne sonderliche Ueberraschung auf, als ob sie mit diesem Geständnis schon seit langer Zeit gerechnet hätte.

Die Polizei hat das Verhör mit Frau Hofrichter fortgesetzt. Da die Vernehmung völlig ergebnislos verlief, beschloß man, Frau Hofrichter vorläufig in Verwahrung zu behalten. Das Verhör wird hauptsächlich in der Richtung geführt, ob Frau Hofrichter sich bei ihren Aussagen vor der Polizei und vor der Kommission des Garnisonsgerichtes an die Wahrheit gehalten oder sich durch Rücksicht auf ihren Mann zu einer falschen Zeugen-Aussage verleiten ließ. Die Wiener Sicherheitsbehörde hat bereits der Staatsanwaltschaft einen Bericht über den Verlauf des Verhörs mit Frau Hofrichter eingefandt. — Im Sicherheits-Bureau fand eine Konferenz zwischen einer Kommission des Landgerichts, des Garnisonsgerichtes und zwei hinzugezogener Funktionäre der Wiener Polizei statt. Ein Begehren des Rechtsanwalts der Familie Hofrichter, Frau Hofrichter aus der Haft zu entlassen, wurde nicht bewilligt. Die Staatsanwaltschaft wird entscheiden, ob sie gegen Frau Hofrichter Anklage wegen falscher Zeugenaussage erheben wird. Hofrichters Zustand war nach seinem Geständnis derart, daß die Ärzte gerufen werden mußten, die bis spät abends nicht von seiner Seite wichen. Er verfiel wiederholt in Weinkrämpfe.

Von der Luftschiffahrt.

*Das Luftschiff Schütte. Auf der Langen Luftschiffwerft bei Rheinau vollzog sich Samstag früh in feierlicher Weise die Taufe des Luftschiffes Schütte. Nachdem der Großherzog von Baden gegen 10½ Uhr im Automobil von Schloß Zwingenberg eingetroffen war, versammelten sich die geladenen Gäste auf dem Baugerüst unter dem Bug des Fahrzeuges. Dr. Lang hielt die Taufansprache. Er wies auf den Beitritt der Nationen hin, die Luft für den Verkehr zu gewinnen. Man sei hier vereinigt, um einen neuen Abschnitt auf diesem Weg zu inaugurieren, ein Luftschiff aus der Taufe zu heben, bei dem neue Prinzipien der Konstruktion im Körper, in den Motoren, in der Steuerungordnung binnen kurzer Zeit ihre Probe ablegen sollten. Der Redner dankte dem Großherzog für sein Interesse, dem Erbauer des Luftschiffes Prof. Schütte, dem Konstrukteur Ingenieur Huber-Berlin und den anderen Mitarbeitern und taufte schließlich das Schiff auf den Namen „Schütte-Lang“. Bei den letzten Worten schleuderte Frau Julia Lang eine an einer Schnur befestigte Bombe mit flüssiger Luft an den Bug und dampfend zerfiel das Gefäß. Darauf erfolgte eine Befestigung des Luftschiffes. Die rautenförmige Maschen bildende Holzkonstruktion macht einen wunderbar leichten und zierlichen Eindruck. Der Körper hat die Form eines Fisches. Im ersten Drittel steigt der Durchmesser bis auf 18 Meter, um sich achterwärts zu verjüngen. Die Ballonetts und Ringballons im Innern sind teilweise gefüllt, um das Luftschiff in der Schwebelage zu erhalten. Die noch nicht aufgelegte ungeheure gelbe Hülle, die aus gummiertem Stoff besteht, damit ein Vollsaugen mit Wasser unmöglich gemacht wird, wurde in ihrer ganzen Länge emporgezogen. An sie wird die aus Nüchlingschem Elektrostahl gebaute Gondel angehängt. Nach der Befestigung wurde noch ein Pilotballon aufgelassen.

Vermischtes.

Künstliche Augen. Das Glasauge, das bei dem Glaskünstler, dem die Natur zwei gesunde Augen schenkte und erhielt, gewöhnlich nur die Erinnerung an Puppen oder ausgestopfte Tiere wachruft, spielt im Leben der Menschen eine größere Rolle, als der Laie ahnen mag. Mit den Jahren hat sich eine ganz ansehnliche Industrie gebildet, die sich mit der Vervielfältigung menschlicher Glasaugen beschäftigt. Allein in Paris, so weiß ein Blatt zu erzählen, sind ständig mehr als 200 Arbeiter damit beschäftigt, Glasaugen für Menschen anzufertigen, welche dann zum Preise von 40 bis 80 Franken verkauft werden. Was die Ägypter noch aus Gold, Silber und Elfenbein fertigten, stellt die moderne Industrie aus Glas und Emaille her. Gute Nachahmungen können so täuschend sein, daß nur scharfe Beobachter bemerken, daß der Mensch, mit dem sie sprechen, vielleicht ein Glasauge hat. Selbst der feuchte Glanz der natürlichen Augen wird täuschend nachgeahmt. Ueberraschend ist die Mitteilung, daß die Glasaugen nur verhältnismäßig kurze Zeit in Gebrauch bleiben können. Die von den Tränenröhrchen ausgehende Säure zerstört mit der Zeit das Email, so daß Glasaugen kaum länger als ein Jahr getragen werden können. Daraus erklärt sich auch der verhältnismäßig

große Umsatz künstlicher Augen, allein in der französischen Hauptstadt werden wöchentlich mehr als 1000 solcher künstlichen Menschenaugen verkauft.

Der Juwelenhändler des Negus Menelik. Der Negus Menelik von Abessinien, der schon so oft Folgefälle, hat ein neues Lebenszeichen von sich gegeben, das ihn als den alten, klugen und vorsichtigen Mann zeigt, der er stets gewesen ist. Er hat nämlich in anbetrachter der unsicheren Verhältnisse, die schließlich in Abdis Abeba und in ganz Abessinien herrschen, den Befehl gegeben, daß sein Juwelenhändler in eine geheime unterirdische Stahlkammer gebracht werde, die er sich vor ungefähr acht Jahren zur Aufbewahrung seiner kostbarsten und wichtigsten Altstücke von deutschen Ingenieuren unter Leitung des ihm vertrauten Kas Tassama hatte anlegen lassen. Der Berichterstatter eines italienischen Blattes, der gelegentlich eines Empfanges bei dem Negus vor zwei Jahren die Erlaubnis erhalten hatte, die Schätze des Negus zu besichtigen, berichtet darüber folgendes: Der Negus Menelik ist vielleicht einer der reichsten Fürsten der Erde. Die Zahl und Schönheit seiner Juwelen ist sehr bedeutend. Besonders wird das Alter der Edelsteine und des Goldes sehr gepriesen. Von vielen goldenen Gefäßen, die allerdings eine uralte und wundervoll ausgearbeitete Form haben, behauptet die Uebereinstimmung, daß sie aus der Schatzkammer des Königs Salomo und der Königin von Saba stammen. An Kunstwert ist das kostbarste Stück eine große goldene doppelhentliche Krone, welche mit bildlichen Darstellungen altägyptischen Lebens geziert ist und der Sage nach von König Salomo gebraucht worden sein soll. In jedem Falle ist aber dieses Stück allein durch sein Gewicht und durch seine wunderbare Kunstfertigkeit von hervorragender Bedeutung und großem Werte. In dieser Art gibt es da viele Gefäße in allen Formen. Den größten Geldwert repräsentiert aber wohl ein altes Schwert mit goldenem Griff, der einen sehr großen Diamanten von reinem Wasser an der Spitze trägt. Die Schleifart dieses Diamanten ist eine höchst seltene und von der unsrigen abweichend. Dieses Schwert soll einen Wert von 3 Millionen Mark haben. Auffallend sind riesige Haufen von ungemünztem und nicht verarbeitetem Golde, das in Abessinien selbst gewonnen wurde. Abessinien ist nämlich eines der reichsten Länder der Erde; die großen Mineral-schätze sind aber noch fast gar nicht gehoben, da ein regelrechter Bergbau und eine regelrechte Goldgewinnung hier unbekannt sind. Bekannt ist, daß sich in dem Juwelenhändler des Negus Menelik der größte Rubin befindet, der sehr oft von Liebhabern besichtigt wird und ein bedeutendes Vermögen darstellen soll. An viele Gegenstände dieser Schatzkammer knüpfen sich Sagen an; besonders eine silberne Schale, die auf ihrer inneren Fläche den Erdkreis in kostbarer Arbeit zeigt, wird darum von dem Negus sehr hoch geschätzt. Der Negus hat bisher eine Schätzung seiner Reichtümer nach modernen Begriffen noch nicht vornehmen lassen. Als man ihm dies nahelegte, lehnte er es mit satanischem Lächeln ab und sagte: „Wozu brauche ich zu wissen, was alle diese Stücke zusammen wert sind, wenn ich nur weiß, was jedes einzelne mir wert ist.“ Dies ist sicher der Standpunkt eines Philosophen, dem es allerdings sehr leicht ist, auf die irdischen Reichtümer mit Verachtung herabzusehen.

Straßenschilder mit Biographien. Wie aus Charlottenburg berichtet wird, ist dort eine Einrichtung getroffen worden, die den Straßengängern, sozusagen im Spaziergange, historischen und kunstgeschichtlichen Schnellunterricht geben will. Ueber den Straßenschildern an den Ecken der Straßen werden kleinere Schilder angebracht, welche als Erläuterung zu den Straßennamen dienen. Auf diesen Schildern wiederholt sich der Name des Dichters, des Komponisten, des Staatsmannes und so weiter, nach dem die Straße benannt worden ist, unter Ergänzung durch einige biographische Daten, zum Beispiel durch Angabe seines Verheirathes, seines Geburtsjahres und seines Todesjahres. Eine willkommene Belehrung für alle diejenigen Personen, denen der Schulfach längst entfallen ist und die geneigt sind, die Büden ihrer Kenntnisse ein wenig auszufüllen.

Humoristische Ecke.

*Entgegenkommen. Bei einer Kontrollver-sammlung in Odesloe setzte sich ein älterer Reservemann nach dem Kommando „Nüchricht“ auf einen Stuhl. Er erhielt deshalb drei Tage Mittelarrest. Natürlich zerkleinerte sich vaterländische Körper darüber ihren Mund. Solche Leute betriffen eben alles. Und dabei verdient der rücksichtsvolle Bezirkskommandeur Lob statt Tadel. Kann man wortkloher und lebenswüthiger sein als er? Er sagte zu dem bequemen Reservemann: „Mein Herr, Sie haben es anscheinend zu sitzen. Nun wohl, behalten Sie ruhig Platz, ich lasse Sie drei Tage sitzen.“

auch manches von der rauhen, herrischen Natur und den Wunden des Entseelten zu leiden gehabt, so bewies doch auch hier der Tod seine veröhnende Kraft.

Weinend trat sie vor die Leiche und ergriff die erkaltete Hand, während Fräulein Krahler, ebenfalls weinend, einige Schritte hinter ihr stand.

„Ich kann es noch immer nicht fassen“, schluchzte Frau Willmann. „Mich trifft es am schwersten, ihr wißt nicht, welche Hoffnungen für mich mit ihm begraben werden! Doch um mich ist es mir nicht zu tun, aber daß wir ihn bestieren mußten!“

Erna konnte bei den Worten der Witwe trotz ihrer Ergriffenheit ihr Erstaunen nicht verbergen, doch ließ sie ihm keine Worte, sondern sagte: „Er hat doch für uns treulich gesorgt!“

Nachdem nun die drei Frauen das Zimmer des Toten verlassen hatten, bemerkte Erna: „Meinem Vater sagen wir heute am besten wohl nichts, er ist zu aufgeregter, wir teilen es ihm wohl morgen erst mit.“

Frau Willmann stimmte zu und sagte: „Aber Richard müssen wir heute noch telegraphieren! Bitte, Erna, schreib das Telegramm auf, ich vermag es nicht!“

Kurze Zeit darauf trat ein mit einer Laterne ausgerüsteter Mann den Weg an, der durch den Hof zu der Eisenbahnstation führte, und gab dort folgendes Telegramm auf: „Rehre sofort zurück. Onkel gestorben. Erna.“

Kaum anderthalb Stunden nach der Auffindung des Toten langte der Arzt an. Nachdem er seinen Einpänner verlassen, eilte er so schnell als es ihm seine Jahre erlaubten, zu dem Lager, das man dem Verstorbenen bereitet hatte.

Frau Willmann und Erna standen an seiner Seite, als er die Leiche untersuchte. Der gewissenhafte Mann betrachtete und befühlte die Leiche, während die beiden

Damen schweigend am Fenster standen und auf das Ergebnis warteten. Immer unruhiger zeigte sich der Arzt, er schüttelte sein graues Haupt und trat endlich sichtlich verlegen auf die Damen zu.

„Die Sache erscheint mir bedenklich“, sagte er halb-laut. „Mir scheint, als ob — bitte, sagen Sie mir, ist hier alles in Ordnung? Ein Einbruch ist nicht verübt worden?“

„Nein, Herr Doktor!“ erwiderte Frau Willmann mit erschreckter Miene. „Was meinen Sie damit?“

„Nun, das ist ja auch nicht meine Sache“, fuhr der Arzt halblaut fort. „Aber mir liegt der Fall nicht klar, gewisse Anzeichen sprechen dafür, daß der Verstorbene — hm —“

Man merkte dem Hausarzt die Verlegenheit an.

„Bitte, sprechen Sie, Herr Doktor!“ flüsterte Frau Willmann, während sie in ihren wie in Empas Blügen Schreden malte.

„Nun denn“, erwiderte der Arzt zögernd, „mir scheint es, als ob der Tod nicht auf — natürlichem Wege erfolgt wäre!“

„Wie ist dies möglich?“ fragte Frau Willmann, und Erna rief halblaut: „Um Himmelswillen! Herr Doktor!“

„Ich glaube nicht, daß ich mich täusche“, fuhr der Arzt ruhiger fort, „verschiedene Anzeichen sprechen dafür. Ich sehe mich leider genötigt, die Sache zur Anzeige zu bringen. Ich hätte Ihnen, meine Damen, gern die Aufregung erspart, aber meine Pflicht gebietet es.“

„Nun, wie Sie denken, Herr Doktor!“ sagte Frau Willmann, die jetzt ebenfalls ruhiger wurde.

„Ich muß Sie bitten“, fuhr der Arzt fort, „seht so gleich zum Ortsvorsteher zu senden, damit er ein Protokoll aufnimmt. Die Meldung an den Kreisphysikus besorge ich selbst.“

Während nach dem Ortsvorsteher gesandt wurde, sagte der alte Landarzt das Schreiben an den Physikus ab; er teilte darin seine Wahnehmungen mit und bat um den Besuch des Gerichtsarztes.

Wald darauf erschien der Ortsvorsteher in Begleitung eines Gemeindefürstlichen und des Gendarmen. Die drei Männer untersuchten zusammen mit dem Arzte das Zimmer. Sie konnten nichts bemerken, was auf das Eindringen eines Fremden hinwies, dagegen beschlagnahmten sie das Weinglas, das auf dem Tische stand und deutliche Spuren aufwies, daß vor kurzem noch daraus getrunken worden sei.

Die Wirtschafterin sagte aus, in welcher Lage sie den Verstorbenen gefunden hatte und die übrigen Gendarmen bestätigten ebenfalls, daß sie im Augenblicke des eingetretenen Todes nicht zugegen waren.

Der Ortsvorsteher nahm am Tische im Sterbezimmer Platz und setzte ein Protokoll auf. Das Zimmer wurde sodann amtlich verschlossen und in tiefster Stille schritten die Männer auf den Schloßhof hinaus, auf dem das elektrische Licht brannte.

„Ich weiß nicht, was all' dies zu bedeuten hat“, sagte Frau Willmann zu Erna und der Wirtschafterin.

„Die Zukunft wird ja lehren“, erwiderte Erna, „was an dem Verdrach des Arztes Wahres ist.“

*Wohlfahrt. Direktor (zum Schauspieler, der e vom Konservatorium kommt und bei der Probe sehr leipricht): „Gar nicht so übel, sobald mal ein Souffleur posten bei mir frei ist, können Sie sich melden!“

*Auch ein Grund. Wie sind Sie auf den danken gekommen, zu betreten, Herr Baron? — „Da in der Perle-Lotterie einen Damensattel gewonnen.“

Fortsetzung folgt.

Einen

! Ausflug !

unternimmt der Klub „Gemütlichkeit“ (gegr. 1904) am Christi Himmelfahrtstage

mit Musik

nach Hassloch in die Wirtschaft „Zur schönen Aussicht“, woselbst

Tanz, humoristische Vorträge,
Kinder-Spiele und sonstige
Veranstaltungen

stattfinden. Zusammenkunft der Mitglieder mittags 1 Uhr im Vereinslokal (Josef Breckheimer). Abmarsch mit Musik punkt 1/22 Uhr. Alle Freunde und Gönner des Klubs sind zur Teilnahme an dem Ausflug freundlich eingeladen. Extra Einladungen an die Mitglieder ergehen nicht mehr.
Der Vorstand

Nur
noch
diese
Woche

Ia. Kern-Seife

vollwichtig
geschnitten.

mit höchstem
Fettgehalt.

weiss

per
Pfund

gelb

27

Pfg.

26

Pfg.

Die Fabriken haben die Preise ganz wesentlich erhöht, sodaß auch die Detailpreise in den ersten Tagen erhöht werden müssen.

Gebrannter
Kaffee kräftig
und
wohlgeschmeckend

per Pfund von Mk. 1— an

Senta-Kaffee

Spezialmischung A 1.20
höchstein und aromatisch.

Neue
malta-**Kartoffeln** 3 26 Pfg.

Neue
Hegypter **Zwiebeln** 3 20 Pfg.

Ia. Matjes-Heringe

Stück 10

Limburger per
Pfund 40 Pfg.
empfiehlt

J. Latscha.

Brief-Kassetten empfiehlt
Papierhandlg.
H. Dreisbach.

Schuhwaren

verschiedenster Lederarten,
modernster Facon, gut und billig.

Empfehle: **Sonntags-Stiefel**

für Damen, mit und ohne Lackkappen,
von Mk. 6.50 bis 15.—

für Herren in guter Ausführung und neuester
Facon, von Mk. 7.— bis 16.—

Braune Stiefel für Herren, Damen u. Kinder in grösst. Auswahl,

Damen-Derby-Halbschuhe mit Lackkappen von Mk. 6.50 an.

Spangenschuhe, Hausschuhe
in schwarz u. farbig.

Sandale, weisse und braune Turnschuhe

Arbeiter-Schuhe aus nur gutem Rind- und Kalbleder.

Schuhhaus Simon Rahn, Flörsheim,

Obermainstrasse 13.

Im Wäschen u. Feinbügeln

In und ausser dem Haus

empfiehlt sich

Anna Wolf, Eisenbahnstrasse.

Saubere Arbeit. Schnelle Bedienung.

Empfehle

schönen frischen Spinat

Pfd. 10 Pfg.

Anton Schick,

Eisenbahnstrasse.

Man verlange:

GREIF- COGNAC

Aerztlich empfohlen.
Vielfach preisgekrönt. Gostizl. gesch.

Unsere Destillate sind in unserer
Brennerei aus gesunden fran-
zösischen und deutschen Weinen
gebrannt.

Erste
Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne
Homburg v. d. H. Gegründ. 1843.
1/1, 1/2 Flaschen in allen
Prelagen
Niederlage bei:
Apotheke Flörsheim

Flechten

blässende und trockene Schuppenflechte,
skroph. Ekzeme, Hautausschläge aller Art.

offene Füße

Beinwunden, Beinschwellen, Aderbeine, blasse
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei v. schädl. Bestandth. Dose M. 1.15 u. 2.25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung, weiss-grün-rot
u. F. A. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 25g,
Birkent. 3g, Eigelb 20g, Salicyl. Bors. je 1g.
Zu haben in den Apotheken.

Niederlage: Apotheke zu Flörsheim.

3 Wohnungen

zu vermieten vom 1. Mai ab in den Wohnhäusern
Hauptstrasse 49 u. 51. Näheres zu erfragen
Obermainstrasse 1.

persil

lässt Spitzen, Gardinen, Batist, Wasch-
seide, Stöckereien etc., überhaupt
alle zarten Stoffe beim Waschen
wieder wie neu werden! Denkbar gründ-
lichste Reinigung bei grösster Schonung und
Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!

Ausschliessliche Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannte

Henkel's Bleich-Soda.

ff. Frankfurter Würstchen
Frankfurter Würstwaren
rohen u. gekochten Schinken
im Aufschnitt
pa. Schweineschmalz u. Wurstfett, Dörrfleisch etc.
empfiehlt
Franz Racky, Eisenbahnstrasse.

Lade ein
Schiff mit Kohlen
aus.

Hausbrand	Mk. 1.00
Nuss III	" 1.10
Nuss II	" 1.15

Bestellungen nimmt entgegen **Joseph Martini.**

Überzeugen Sie sich, daß die
Deutschland-Fahrräder
die besten, daher im Gebrauch
die allerbilligsten sind!

Verlangen Sie Preisliste
die reichhaltigste d. Branche,
auch über Radfahrer-Be-
darfs- u. Sportartikel, Näh-
maschinen, Uhren etc.
kostenlos von den
Deutschland-Fahrrad-Werken
August Stukenbrock Einbeck
größtes u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands

Institut Boltz
Zimenau i. Thür.
Eing., Fähr., Prim.-Abitur. (Ex.)

Druck sachen
aller Art
fertig an
Buchdruck. H. Dreisbach.

● **Zeichenblocks** ●
für Zeichen- und gewerbliche Fort-
bildungs-Schule empfiehlt **Heinrich Dreisbach.**

Wenn Sie

Arbeiter

Schuhe und Stiefel

brauchen

gehen Sie Hauptstrasse 29 **Johann Lauck IV.**
Hier erhalten Sie die besten Qualitäten zu billigsten Preisen. Ueber 30 Jahre erprobt.

Beilage zur Flörsheimer Zeitung

Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 52.

Mittwoch, den 4. Mai 1910.

14. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Ueber Vorschußvereine und Volksbanken.

(Schluß.)

Bei der Kreditgenossenschaft geht jeder Kreditfuchende in sein eigenes Geschäft, er erwirkt durch die Mitgliedschaft ein Recht, an den Einrichtungen der Bank teilzunehmen, er erwirkt also auch ein Recht auf Kredit, sofern er die Vorschriften hinsichtlich der Sicherheitsleistung zu erfüllen vermag. Dieses Recht auf Kredit ist nicht hoch genug anzuschlagen; eine Willkür in der Kreditgewährung ist ausgeschlossen.

Die Zinssätze für die Kreditgewährung bewegen sich in mäßigen Grenzen; hierin liegt der größte Vorteil für die Mitglieder. Als vor zwei Jahren durch die teuren Zinssätze der Reichsbank enorme Sätze von 8-9 pCt. in Ansatz gebracht werden mußten, konnten z. B. eine nicht geringe Anzahl von Genossenschaftsbanken die üblichen Zinssätze beibehalten und die meisten waren in der Lage, nur eine mäßige Erhöhung eintreten zu lassen. Weder die Privatbanken und Bank-Kommanditen, noch die Großbanken werden in dieser Weise dienen, die ersteren müssen des Verdienstes wegen und die letzteren noch wegen zu starker Anforderungen den Bewegungen des Geldmarktes folgen.

Vor allem aber gestattet die Genossenschaftsbank nicht nur, sondern sie macht besonders darauf aufmerksam, daß kleine Abhebungen und kleine Einzahlungen statthaft sind. Dadurch ist ermöglicht, daß eine allmähliche Tilgung einer Schuld auch in den kleinsten Teilbeträgen durchgeführt werden kann und hierin liegt die große wirtschaftliche Bedeutung der Kreditgenossenschaft.

Nicht minder wichtig ist andererseits die Erziehung

zur Sparsamkeit, die sich die Kreditgenossenschaft angelegen sein läßt.

Nicht nur durch Annahme von Anlehen und Spareinlagen, sondern schon durch die monatlichen Einzahlungen auf den Geschäftsanteil, sucht die Genossenschaft den Sparsinn zu pflegen.

Im Jahrbuch des Allg. Verbandes sind von etwa 1000 diesem Verbands angehörenden Genossenschaftsbanken die Resultate zusammengestellt. Danach sind bei denselben rund 200 Millionen Mark Geschäftsguthaben angesammelt. Das sind alles aus kleinen Spargroschen entstandene Millionen, die ohne diese Einrichtung zum größten Teil gewiß nicht erspart wären. Ganz abgesehen von den noch größeren Summen an Spareinlagen, Anlehen usw. haben diese 1000 Genossenschaftsbanken noch rund 85 Millionen Mark Reserven angesammelt. Diese Gelder sind Eigentum der Mitglieder und sie bieten einen starken Schutz gegen event. Verhältnisse, die die Erfüllung der Aufgaben unserer Kreditgenossenschaften erschweren könnten.

Der frühere Verkehr dieser Genossenschaftsbanken war ziemlich einfach und beschränkte sich auf die Gewährung von Vorschußen und Annahme von Anlehen, welche beiden Geschäftszweige natürlich heute noch gepflegt werden. Unter den Vorschußen versteht man die Darlehen, welche die Genossenschaften ihren Mitgliedern auf eine bestimmte Zeit, meistens $\frac{1}{4}$ Jahr gewähren. Da diese Vorschuße von Vierteljahr zu Vierteljahr verlängert werden, namentlich wenn Teilzahlungen, wenn auch kleineren Betrags, geleistet werden, und jederzeit die ganze Summe ohne Kündigung zurückbezahlt werden kann, so ist diese Art der Darlehensgewährung namentlich für den Handwerker und Landwirt, der mit einem Geldeingang auf einen bestimmten Zeitpunkt rechnen

kann, äußerst vorteilhaft. Bei lebhafterem Geschäftsverkehr ist dagegen die laufende Rechnung vorzuziehen. Allenthalben ist heute das Wechselgeschäft, Discontierung und Einzug von Wechseln, Auszahlungen nach dem Ausland, sowie das Effektengeschäft, wie An- und Verkauf solider Papiere, Ausführung von Börsenaufträgen, Einzug von Coupons und von verlosten sowie gekündigten Papieren, ferner die Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren unter die Geschäftszweige der Genossenschaftsbanken aufgenommen worden, kurz, diese Genossenschaften befassen sich heutzutage mit allen ins Bankfach einschlagenden Geschäften. Der Inhaber eines Geschäfts, der Kreditfuchende, der kleine Sparer und der Kapitalist, sie alle finden Rat bei den Genossenschaftsbanken in Geldangelegenheiten.

Wer hier oder in unserem Bezirk eine Bankverbindung sucht, der setze sich mit dem obigen Zwecken dienenden Vorschußverein in Flörsheim, E. G. m. u. H. ins Benehmen, wo er nicht nur sachgemäßen Rat, sondern auch angenehme und vorteilhafte Geschäftsverbindung finden wird.

32. Marienburger Pferde-Lotterie
Lose à 1 M., 11 St. 10 M. | Ziehung am 12. Mai
(Porto und Liste 25 Pf. extra) | 160000 Lose, 2883 Gew., Gesamtzw.
690000
Hauptgew.: **10000, 4800, 3500 M.**
Werte von: **2500, 2000, 1200 etc. M.**
Lose bei: Kgl. Lotterie-Einsammlern und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. General-Debit: Lose-Vertriebs-Gesellschaft Kgl. Preuss. Lotterie-Einsammler G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 2.

Von Dienstag bis Samstag

Großer EXTRA BILLIGER
Sonder-Verkauf aller bis heute
im Laufe dieser Saison entstandenen

— RESTE —

und zurückgebliebenen Einzelbestände. Dieselben sind in nachstehenden Abteilungen auf Extra-Tischen ausgelegt. Günstigste Kautgelegenheit für den Pfingstbedarf zu

Während des Reste-Verkaufs
hervorragende
Gelegenheits-Posten
in
**Deutschen
Teppichen
und
Vorlagen.**

Die zum Verkauf
kommenden Reste
werden in den Schaufenstern
nicht ausgestellt.

Zwanglose
Besichtigung
gestattet.

Verkauf nur
solange Vorrat.

 ganz aussergewöhnlich billigen Preisen. 

Im Lichthof
auf Extra-Tischen
sind ausgelegt:

Billige Reste vom **Kleiderstoff- und Seiden-Lager**
Billige Reste vom **Baumwollwaren-** "
Billige Reste vom **Kattun- und Muffeline-** "
Billige Reste vom **Wäsche- u. Weißwaren-** "
Billige Reste vom **Gardinen-** "
Billige Reste vom **Tuch- und Buxkin-** "
Restbestände **Blusen- und Röcke**

CHRISTIAN MENDEL, MAINZ,
Kaufhaus am Markt.

CHRISTIAN MENDEL,

MAINZ

Kaufhaus am Markt

MAINZ

Sonderangebot

Damen-Konfektion

Sonderangebot

Paletots u. Mäntel

Paletots schwarz u. farbig	von 6,75 M an
Frauen-Paletots schwarz	14,50 M an
Staub- und Reifemäntel	6,75 M an
Spitzen-Paletots und Fichus	4,50 M an

Moderne Jacken-Kostüme

Serie I.	Wert bis 29	jetzt 1500 M
Serie II.	40	jetzt 2500 M
Serie III.	56	jetzt 3500 M
Serie IV.	71	jetzt 4500 M

Kostüm-Röcke

Kostümröcke schwarz u. farbig	von 450 M an
Fußfreie Kostümröcke	
schwarz und farbig	von 350 M an
Alpaccaröcke	von 550 M an
Wach-Kleiderröcke	von 250 M an

Staub-Capes u. Bozener Mäntel f. Damen von 10⁵⁰ M an

Farbige Blusen

Seidene Blusen	von 9,75 M an
Woll-Blusen	von 4,25 M an
Muffeline-Blusen	von 4,75 M an
Wach-Blusen	von 1,25 M an

Weisse Blusen

Balje-Bluse reich bestickt	von 1,25 M an
Balje-Bluse	von 2,50 M an
Balje-Bluse gefüttert	von 3,00 M an
Sticker-Bluse reich garniert	von 3,50 M an

Unterröcke

Wachstoff-Unterröcke	von 1,90 M an
Wollene Unterröcke	von 2,75 M an
Leinen-Unterröcke	von 2,00 M an
Seidene Unterröcke	von 12,00 M an

Halbfertige Blusen und Roben

2⁵⁰ M an

Moderne Fassons

Herren-Garderobe

Solide Verarbeitung

Herren-Anzüge

Neueste Stoffe u. mod. Verarbeitung	von M. 20 an
Elegante Fasson	von M. 25 an
Elegante Sport-Fasson	von M. 28 an
Ersatz für Maß auf Rohbar verarb.	von M. 40 an

Jünglings-Anzüge

für das Alter von 14 bis 18 Jahren

in jeder Farbe	von M. 12 an
Hochmoderne Fassons	von M. 21 an
Ersatz für Maß	von M. 24 an

Knaben-Anzüge

Schul-Anzüge aus praktischen und soliden Stoffen	von M. 3 an
Knaben-Blusen aus guten Wollstoffen	von M. 4 an
Moderne Norfolk-Anzüge	von M. 8 an
Sacco-Anzüge mit farbiger Weste	von M. 10 an

 Spezial-Abteilung: Anfertigung feiner Herren-Garderobe nach Maß. 

Paletots u. Ulsters

Frühjahrs-Paletots grau Kammgarn	von 20 M an
Frühjahrs-Paletots grau Cover-cord	von 28 M an
Frühjahrs-Ulsters moderner Schnitt	von 18 M an
Frühjahrs-Ulsters neue Farben	von 25 M an

Wasserdichte Gummi-Mäntel und Pelerinen

Hell- u. dunkelgraue Gummi-Mäntel	von M. 2000
Modelfarbige Gummi-Mäntel	M. 2200
Grau-Pelerinen	von M. 950 an
Schwarze Pelerinen	von M. 12 an

Leichte Sommer-Garderobe

Knaben-Wachblusen	von 60 M an
„Wach-Anzüge	von M. 2,00 an
Wachjoppen	von M. 1,50 an
Güster-Saccos	von M. 2,75 an

Mädchen-Konfektion

in grösster Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Kommenden Sonntag ist mein Geschäft von 11 bis 7 Uhr geöffnet.

Es bleibt dabei!



Wir halten nach wie vor fest an dem altbewährten Grundsatz:

Gute Schuhwaren billig

MANES

Wollen Sie gut, reell u. billig bedient werden, machen Sie Ihre Frühjahrs-Einkäufe bei

MAINZ Höchst

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!